



GYULA SZÖKEFALVI-NAGY †

Die ungarische mathematische Wissenschaft hat einen schweren Verlust erlitten: am 14. Oktober 1953 ist Gyula (Julius) Szökefalvi-Nagy nach langem Leiden aus dem Leben geschieden. In ihm haben unsere Acta um einen der Herausgeber und zugleich auch einen der ältesten und fleißigsten Mitarbeiter zu trauern. Er war seit 1934 korrespondierendes, seit 1946 ordentliches Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Gyula Sz.-Nagy ist am 11. April 1887 in Erzsébetváros in Siebenbürgen geboren, studierte von 1905 bis 1909 an der Universität Kolozsvár, wo er schon im Jahre 1909 promovierte. Im Schuljahr 1911/12 setzte er seine Studien an der Universität Göttingen als Stipendiat fort. Seine Universitätslaufbahn betritt er 1915, indem er sich an der Universität Kolozsvár aus Algebra und Funktionentheorie habilitierte. Zugleich wurde er zum Direktor der Handelsschule für Mädchen der Schulengruppe „Marianum“ gewählt, an der er als Lehrer schon seit einigen Jahren wirkte. In diesem Amt verblieb er auch nach 1919, als die ungarische Universität die Stadt Kolozsvár verließ und zuerst nach Budapest und schließlich nach Szeged übersiedelte. Erst zehn Jahre später, zum Professor der Mathematik an der Pädagogischen Hochschule in Szeged und später zu deren Direktor ernannt, konnte er seine Lehrtätigkeit an der Universität, wo die alten Kollegen wirkten, wieder aufnehmen. An derselben wurde er im Jahre 1939 als Nachfolger von Béla Kerékjártó zum Ordinarius der Geometrie berufen. Bald nachher aber wurde er im Jahre 1940

an die vom ungarischen Staat auf kurze Frist wiederaufgestellte Universität zu Kolozsvár versetzt, wo er mit aufopferndem Eifer seine durch den Krieg und die Übergangsverhältnisse beschwerte Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Arbeit fortsetzte. Während dieser Periode hat er auch ein Buch über die Theorie der geometrischen Konstruktionen (in ungarischer Sprache) veröffentlicht. Vielleicht hat die damit und mit seiner gleichzeitig getragenen Dekanwürde verbundene Überanstrengung dazu beigetragen, daß er im Dezember 1943 von einer Apoplexie überfallen wurde, von der er zwar sich geistig vollkommen erholt wurde, die aber seine lebenslängliche halbseitige Lähmung verursacht und ihm mit einer Rezidive gedroht hat. Im September 1945, eigentlich schwer krank, doch voll mit unerschüttertem Arbeitslust, übersiedelt er wieder nach Szeged, um seine Lehrtätigkeit an der Universität, wo auch sein Sohn Béla wirkt, wieder aufzunehmen. Dort arbeitet er bis zum letzten Augenblick, hält seine Vorlesungen anfangs im nächstliegenden Universitätsgebäude, später wegen Verschlechterung seines Zustandes zu Hause, veröffentlicht noch 38 Arbeiten und bereitet eine erweiterte deutschsprachige Ausgabe seines Buches über die geometrischen Konstruktionen vor.

Gyula Sz.-Nagy war ein begeisterter Forscher der Geometrie von seltener Fruchtbarkeit. Insgesamt hat er 148. wissenschaftliche Arbeiten verfaßt, die sich alle mit Geometrie oder mit geometrisch interpretierbaren Problemen der Analysis und der klassischen Algebra beschäftigen. Seine feinsten Untersuchungen betreffen die geometrischen (topologischen) und arithmetischen Eigenschaften, ferner die Realitätsverhältnisse der algebraischen Kurven und Flächen; die (nicht notwendig algebraischen) Kurven und Flächen von maximalem Index und die von maximalem Klassenindex (ein von ihm am meisten befruchtetes Forschungsgebiet); die Geometrie der konvexen Gebiete und Körper; die Theorie der geometrischen Konstruktionen und die Verteilungsfragen verschiedenster Art der Nullstellen von rationalen und transzendenten Funktionen.

Wir werden der ehrwürdigen Gestalt von Gyula Sz.-Nagy ein dankerfülltes Gedächtnis bewahren.

Die Redaktion.